

## Der neugotische Hochaltar von St. Ludwig Saarlouis



Foto: Christian Schu, Saarlouis, 2012

„1910 wurde anlässlich des 25jährigen Pfarrjubiläums von Dechant Alexander Subtil ein vergoldeter neugotischer Hochaltar errichtet. Der junge Bildhauer Steinlein aus Eltville hatte ihn geschaffen. Zahlreiche Teile dieses Altares gingen zunächst mit dem Abriss der neugotischen Kirche (1864-66) verloren. Dank einer aufwendigen Restauration und Wiederherstellung 1981-1985 konnte der Altar inzwischen wieder im Chorraum der heutigen Kirche aufgestellt werden.

Zeigte das Altarbild der Barockkirche die Aufnahme des heiligen Ludwig in den Himmel, so führt dieser neugotische Altar in seinen Bildern das Leben des heiligen König Ludwig vor Augen.

Der Altar beeindruckt durch seine Größe und sein filigranes Gesprenge (filigranes Gesprenge: feingliedriger, turmartiger Aufsatz eines gotischen Altares).



Bildhauer Hans Steinlein (1872-1958). Foto: Simon

Meister Steinlein schrieb 1910: „Es ist ja auch eine riesige Aufgabe, und als Maßstab für die Reichhaltigkeit mag vielleicht die Angabe dienen, dass allein über 90 Kreuzblumen (Kreuzblume: blumenartige Bekrönung von Türmen o. ö. aus kreuzförmig angeordneten, stilisierten Blättern gebildet) nötig sind, nicht mitgerechnet diejenigen, die auf den Fialen (Fiale: feingliederter, durchbrochener, türmchenartiger Aufsatz an gotischen Bauteilen) sich befinden“. Zentrum des Hochaltares ist der Tabernakel, der Ort zur Aufbewahrung des Allerheiligsten.“

In seinem Buch „Die Pfarrkirche St. Ludwig Saarlouis und ihre Glasfenster von Ernst Alt, Jahr 1993, Dr. Josef Mischo, Seite 31-40 beschreibt der Autor Mischo den weiteren Aufbau des Hochaltares sowie die einzelnen Altarbilder mit der Darstellung aus dem Leben des heiligen König Ludwig.

### **Der Bildhauer Hans Steinlein schuf seine Werke in Eltville**

„Hans Steinlein aus Eltville ist ein weit über die Grenzen des Rheingaus hinaus bekannter Bildhauer und Restaurator gewesen, dessen künstlerisches Schaffen anfänglich vom herrschenden Stil des ausgehenden 19. Jahrhunderts bestimmt wurde. Damals begeisterte man sich für die Kunst des Mittelalters. Burgen wurden wieder aufgebaut, gotische Dome vollendet und Bauwerke im gotischen Stil errichtet.

Es war für einen nach ästhetischer Vollkommenheit strebenden Künstler wie Hans Steinlein sicherlich nicht leicht, sich von Tradition und Nachahmung freizumachen und seinen eigenen Stil zu finden. Er war ein Künstler, der sein Handwerk verstand, weil er es von der Pike auf erlernt hatte. Er gestaltete nicht nur seine eigenen Werke, er beherrschte auch die Kunst des Restaurierens. Seine Fertigkeiten und sein Kunstverständnis hatte er Pater Desiderius Lenz, dem Gründer der Beuroner Kunstschule zu verdanken. So ist Steinlein zu einem anerkannten

und vielbeschäftigten Restaurator geworden. Seiner Werkstatt vertraute man die wertvollsten Skulpturen an.

Bei Ausflügen den Rheingau besucht Meister Steinlein wurde 1872 geboren. Er entstammte einer alten Trierer Wagnerfamilie. Ab 1886 absolvierte er eine Lehre in einer keramischen Werkstatt in Trier. Auf der anschließenden Wanderschaft durch Deutschland kam er nach Ravensburg. Dort arbeitete er als Gehilfe in einem bedeutenden Atelier und erwarb sich wertvolle Kenntnisse in der Bearbeitung von Stein und Holz.

In den 1890er Jahren arbeitete Steinlein bei Bildhauer Caspar Weiss in Frankfurt, aus dessen Werkstatt der 1894 entstandene Marienaltar in der Geisenheimer Pfarrkirche stammt. Auf seinen Ausflügen lernte Steinlein den Rheingau kennen und fand großen Gefallen an ihm. 1899 zog er nach Eltville, wo er sich als freischaffender Künstler niederließ. Drei Jahre später heiratete er Margarethe Iffland, die einer alteingesessenen Familie entstammte. Ihr Vater war Stadtverordneter, Gastwirt, Weinhändler und ab 1913 Besitzer der Burg Crass.

1903 kam Hans Jakob Steinlein, der später in die Fußstapfen seines Vaters treten sollte, zur Welt. Nach der Geburt einer Tochter erlitt Steinleins Ehefrau während einer erneuten Schwangerschaft einen Unfall, der sie das Leben kostete. Ein schwerer Schlag für den umtriebigen Künstler, der allein mit zwei kleinen Kindern zurückblieb. Nach einiger Zeit heiratete er seine zweite Frau, Elisabeth geb. Gorges, die sich mit rührender Liebe seiner beiden Kinder annahm.

Kunstliebhaber bestaunen die Werke. Schon kurze Zeit, nachdem Steinlein in Eltville ein Atelier eröffnet hatte, häuften sich die Aufträge so sehr, dass er sie nicht mehr alleine bewältigen konnte und Steinmetze, Vergolder und Schreiner als Gehilfen einstellen musste. Wenig später wurde das in der heutigen Gutenbergstraße 5 angemietete Atelier zu klein, darum wurde es in ein eigens dafür errichtetes Gebäude im Garten seines neu erworbenen Wohnhauses in die Schwalbacher Straße 47 verlegt. Das Geschäft florierte und er beschäftigte bald bis zu 22 Fachkräfte. Mit ihrer Hilfe fertigte er Altäre für Kirchen in Beckingen \*1, Berlin, Hannover, **Saarlouis**, Schiffweiler \*1, Landsweiler-Reden \*1, Trier und Wiesbaden.

Auch Einzelfiguren und Figurengruppen sowie Kanzeln, Portale und Taufsteine verließen seine Werkstatt. Mehrfach wurden seine fertigen Altäre vor der Ablieferung an die Kunden in der Turnhalle in der Schwalbacher Straße ausgestellt und von vielen Kunstliebhabern bestaunt. In Zusammenarbeit mit dem Mainzer Dombaumeister Professor Ludwig Becker stattete Steinlein viele von Beckers Kirchen aus. Nicht selten wurde Steinlein auch von Landeskonservator Ferdinand Luthmer zu Beratungen zugezogen.

Mit Ausbruch des Krieges wurden die Aufträge weniger und die Gesellen nach und nach zum Kriegsdienst eingezogen. 1915 musste auch der Meister selbst einrücken. Nach Kriegsende ging es wieder aufwärts. Zu dieser Zeit trat auch sein Sohn Hans Jakob als Lehrling in die väterliche Werkstatt ein. Danach nahm er ein Studium an der Münchner Kunstakademie auf. Wegen der angespannten wirtschaftlichen Lage musste der Werkstattbetrieb im Laufe der 20er und 30er Jahre mehr und mehr verkleinert werden, bis Meister Steinlein schließlich nur noch alleine arbeitete. Ende der 1930er Jahre erlitt er eine schwere Bleivergiftung, die ihn veranlasste, seinen Sohn zurückzubitten. Dieser wurde jedoch bereits 1940 zum Kriegsdienst eingezogen. Bis zu seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1946 arbeitete Altmeister Steinlein alleine weiter. Seine Gesundheit war danach schwer angeschlagen. Er war aber noch wenige Wochen vor seinem Tod bildhauerisch tätig. Er starb 1958 mit 86 Jahren. Im Sonntagsblatt des Bistums Limburg wurde Steinlein als einer der letzten Altmeister der

sakralen Kunst gewürdigt. Die Schlichtheit und Einfachheit seiner Ausdrucksformen hätten seinem religiösen Empfinden entsprochen.

Nur noch wenige Arbeiten sind erhalten Steinleins Werk ist vielfältig, unter anderem hat er die Brustlatz-Madonnen in Eltville und Rauenthal restauriert, die Figur der Heiligen Elisabeth in Johannisberg und in Lorch das Triumphkreuz und eine Alabaster-Pietà. Von seinen eigenen Werken sind nur noch wenige erhalten. In Kiedrich sind es die vier Evangelisten an der Kanzel sowie die vier großen Figuren an den Pfeilern im Mittelschiff.

In der Michaelskapelle schuf er die Holzfigürchen im Triumphbogen. In Marienthal ist noch eine von ihm gearbeitete Marienfigur von 1906 erhalten. In Eltville ist es lediglich ein Messkelch, den die Stadt dem in Eltville geborenen Limburger Bischof Augustinus Kilian 1913 anlässlich seiner Bischofsweihe stiftete. Steinleins größtes erhaltenes Werk im Rheingau befindet sich in Oberwalluf. Dort wurde er mit der kompletten Ausstattung der 1903 errichteten Kirche betraut“.

Quelle: Wiesbadener Tagesblatt, Ausgabe 15.10.2011, Altmeister der Kirchenkunst, von Helga Simo

\*1 Angaben ergänzt